Rouvie 5.87. Lamgl. Estate 8.87. Lutp. Blet 0.87. Mav Consolidated 1.82. Meyer & Charlton 4.37 Moddertontein 1.25. New Chimes 0.21. Nigel 1.82. Oorheistroom 8 0.26. Rand Mines 5.50. Randfontein 1.12. Robinson Randfontein 0.75. Sheba 1.68. Transvaal Gold 2.75. United Roodepoort 2.75. Van Ryn. New 1.25. Waldhalter 3.60. Langetellschaften: Anglo French 1.12. Chartered 2.03. Exploration 1.50. Mashonaland Agency 1.31. Matabele Gold Reef 0.37 Lied. Exploration 0.62. Willoughby Cons. 0.93. Cons. Goldfields 4.25. Tendenz: Fest.

London, 4 Mai. Goldminen-Course im Pfd. Sterl. (Telegramm der Herren Schubart u. Tornay, Cornhall House, Cornhall Avenue, London E. C.) Australische 6 pCt. Anglo Argentine 6.5 6½, Associated Goldmines 2.44. Bir Rand Gold 0.87. Brilliant Block 0.87. Cons. Gelde of New Zealand 1.87. Cons. G.-F. of West-Kuster 0.25. Continental u. W.-A. Trust 0.50. Kingall Reefs Extended 0.31. Gibraltar 1.03. Gold. Cem. Claims 0.17. Great Boulder Proprietary 7.68. Great Boulder Main Reef 1.12. Great Kingalls Reefs 3.00. Hampton Plains 1.31. Hannans Brown Hill 5.56. Hannans Crown 1.00. Hannans Proprietary 0.36. Lake Lefroy 1.85. Ivanhoe 6.50 Lake View Consols 7.81. Lake View South 0.87. Lake View Extended 0.50. Lond. und Cont.-Corp. Corpor. 1/2 6½. Lond. u. W.-A. Explor. 0.44. Lond. u. W.-A. Investm. 0.75. Menzies Gold Estate 0.25. Mount Morgan 3.56. North Boulder 1.06. Pilbarra Goldfields 0.37. Rhen.-Ank.-Goldfields 2.00. Tendenz: Fest.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg besuchte gestern Vormittag 9 Uhr wiederum auf längere Zeit die Internationale Kunstausstellung.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August traf vorgestern in Meißen ein, um in seiner Eigenschaft als Kommandeur der 1. Infanterie-Brigade Nr. 45 der Aushebung im „Katzengarten" beizuwohnen. Seine Königliche Hoheit war von dem Brigade-Adjutanten Premierlieutnant von Gelder begleitet. Gegen halb 2 Uhr erschien Seine Königliche Hoheit in der Weinstube des Hoflieferanten Horn, um dort das Mittagsmahl einzunehmen. Gegen 3 Uhr begab sich Se. Königl. Hoheit mit Geschirr nach Zeithain.

— In der vergangenen Nacht starb in Großröhrsdorf an den Folgen eines kurz vorher erlittenen Schlaganfalls der Landtagsabgeordnete Dr. med. Minckwitz. Der im kräftigsten Mannesalter Entschlafene, ein Sohn des verstorbenen Rechtsanwalts und Stadtraths Dr. Minckwitz in Dresden, wurde an Stelle des verstorbenen Gutsbesitzers Päßler in Belmsdorf zu Beginn des Jahres 1888 als Abgeordneter im 7. Wahlkreise des platten Landes (vormalige Gerichtsamtsbezirke Bischofswerda und Pulsnitz) gewählt. Er gehörte der alten Fortschrittspartei an, die nach dem am 11. Februar ds. J. erfolgten Tode des Brauerei-Direktors Philipp in Radeberg nunmehr noch durch die Herren Mayn (Polenz), Streit (Zwickau), Frenzel (Wehlen) und Uhlmann (Stollberg) vertreten wird. Dr. Minckwitz, der in den weitesten Kreisen beliebt und als tüchtiger Arzt geschätzt war, gehörte der 2. Kammer seit dem Jahre 1889 an und war Mitglied der Gesetzgebungsdeputation.

— Den Künstlern und Ehrengästen der internationalen Kunstausstellung hatte gestern die Stadt Dresden einen Ausflug nach der Bastei geboten. Programmmäßig um 1 Uhr 30 Minuten ging die Fahrt vom Hauptbahnhofe per Sonderzug ab; an dem 400 Festtheilnehmer, darunter Künstler in verschwindender Minderzahl, hießen sich konstatiren. Man sah unter Anderem von künstlerischen Persönlichkeiten Wallot, Carry Melchers, Prell, Banger, Kunz-Meyer, Dide, Mackensen, Ritter, Borchardt, Paul, Claudius, Hartmann, Macklean, Stagura, Meunier, Hagen, Schenker, Hochmann, Otto, Hinne, Pierschmann, Fröhlich und Simonson; ferner hatten sich an der Fahrt betheiligt die Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler, Geh. Hofrath Ackermann, das Stadtverordneten- und Stadtraths-Kollegium nahezu vollzählig, sowie zahlreiche Gäste und Kunstfreunde. Die Oberleitung des Ganzen lag in den Händen des Herrn Stadtrath Dr. Pietzsch und des Herrn Baumeister Bruno Müller, deren schon oft bewährtes Arrangementtalent auch gestern wieder überaus Gelungenes leistete, das allenthalben ungetheilte und laute Anerkennung fand. Kurz nach 3 Uhr fuhr der Extrazug in den Bahnhof in Pirna ein. Daselbst hatten sich zur Begrüßung eingefunden der Bürgermeister der Stadt Herr Schneider und Herr Amtshauptmann Teubern an der Spitze mehrerer städtischer Beamten. Unter Vorantritt zweier Musikchöre begab sich der stattliche Zug sodann durch die Gartenstraße über die Jakobäer- und Tolnaischestraße nach der Dampfschiffhaltestelle. Die freundliche Stadt war festlich geschmückt, überall wurden die Künstler herzlich begrüßt, hier und da sogar mit einem Blumenregen überrascht. Die Festtheilnehmer nahmen nunmehr Platz auf den in Flaggengala prangenden Salondampfern, von denen sich besonders „Bodenbach" recht festlich angenahm. Unter Hurrahrufen der nach Tausenden zählenden Menge, die sich an dem Ufer versammelt hatte, und unter Böllerschüssen setzten sich die beiden Schiffe nach Wehlen zu in Bewegung. Auf dem Verdeck entwickelte sich in wenigen Minuten ein reizendes Bild; man machte in aller Ruhe ein Kaffeestündchen ab. Zur dampfender Mocca war in ausreichender Fülle gereicht und bei munterem Plaudern und allerhand Scherz beim Kreisen des Kuchentellers und des figuralen Wasserkännchen verging die Zeit, so daß Einen die halbe Stunde Tau prächtiger Fahrt nach Wehlen, wo man kurz vor 2 Uhr ankam, nur wenige Minuten dünkte. Langsam setzte sich nun der immer stattlicher werdende Festzug durch den romantischen Wehlener- und Zschaine-Grund, in zwanglose Gruppen vertheilt, in Bewegung. Der Himmel hatte sich freilich unterdessen etwas umzogen und es war ein wahres Wunder zu nennen, daß — Gott sei Dank — erst kurz vor der Fahrt ein behagliches Landregen begann, der schon vor dem Aufstiege die Köpfe der Festtheilnehmer bedräute. Doch ließ man sich das wenig anfechten, die Festbestimmung war einmal da und blieb der ganzen Veranstaltung bis zum Schlusse treu. Prächtig wurde der Weg durch allerhand treffliche in Scene gesetzte, höchst erfreuende Ueberraschungen gekürzt. Da gab es plötzlich allerlei bemalte Baumwurzeln, von den Stämmen der Bäume grüßten geheimnißvolle Runen, auf einem Felsblock opferte eine Priesterin Wotans, hier und da schlängelte sich ein schmalender Trache durch niedrige Gründe und schien höchst ungnädig darüber gestimmt, daß er von wanderlustigen Fremden aus seinem Schlafe gestört wurde. Eine reizende Ueberraschung bereitete ein Doppelquartett des „Dresdner Männergesangvereins", das durch den stimmungsvollen Vortrag des Liedes „Nun Gott will rechte Gunst erweisen" sich sogleich den stärksten Beifall einsang. Aber es sollte noch besser kommen! Ziemlich auf ganzer Höhe wurde plötzlich „Stopp" geblasen. Das Ganze hielt und den staunenden Blicken zeigte sich eine malerisch arrangirte germanische Niederlassung in optima forma. Das kurze „Spiel", das nun sich abspielte, die flotte Jagd- und die herzliche Begrüßung der Künstler durch einen ehrwürdigen Barden (Herr Schauspieler Benda) war die reizvollste der Ueberraschungen, die diesen beiden Hospitanten, den Herren Bildhauer Bredemeier und Hofschauspieler Starcke, alle Ehre machte, welche wurden wie den Mitwirkenden, unter denen sich junge Maler, Bildhauer und Architekten aus den Vereinen „Mappe", „Akanthus", „Skizzenklub" und dem „Akademischen Gesangverein" befanden, haben sie sich doch alle freiwillig und in liebenswürdig uneigennütziger Weise in den Dienst der für Dresdens berühmte Gastlichkeit so ehrenvollen Veranstaltung gestellt. — Kaum hatte die hübsche Waldpartie ihr Ende erreicht, als ein feiner Regen niederzugehen begann, der die kurze Wegstrecke bis zum Ziele alle Festtheilnehmer schneller als vorgenommen, zurücklegen ließ; war man doch froh, bei Zeiten unter Dach zu sein. Unter der Oberleitung des Herrn Lenkert, des umsichtigen Wirthes der Bastei, fand die wiederum um Einiges von Kopfen angewachsene festliche Menge in den Veranden des Etablissements vollständig Platz. Gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen hatten sich zusammengefunden, keine Klassen — wie wäre das bei Künstlern anders möglich! — besonderes Zutrauen schließen sich eng aneinander. Jeder war froh, endlich ein Plätzchen zu haben, die Musik ließ ihre lustigen Weisen als „Vertheilungsbatterien" erklingen, und als schließlich ein Trompetensignal den Beginn des Festmahls anzeigte, war Alles schon ein Herz und eine Seele, daß man es ohne Uebertreibung und unbescheidene Voreiligkeit sagen konnte, schon war es schön, wie soll's noch schöner werden? und es wurde wirklich noch schöner! Doch, davon morgen mehr!

— Mittheilungen aus der Gesammtrathssitzung. Oberbürgermeister Beutler wird vom 14. Mai bis 5. Juni beurlaubt. — Stadtrath Hollstein hat gebeten, ihn aus der Mitgliedschaft in dem Kollegium für öffentliche Verhandlungen in Schank- und Gewerbe-Sachen zu entlassen. Der Rath wählte zum Mitglied des bezeichneten Kollegiums den Stadtrath Raschke. — Dem Markthallenassistenten Kunath wird die Stelle des Inspektors der Markthalle auf dem Antonsplatze übertragen. — Vom Rathe war beschlossen worden, die Anschlüsse von Privatgrundstücken an das Lichtwerk, die bisher Unternehmern übertragen wurden, künftig selbst auszuführen und es war hierzu u. A. zur Beschaffung der erforderlichen Geräthe und Werkzeuge ein Betrag von 12,000 Mk. aus den Betriebseinnahmen des Lichtwerks bereitgestellt worden. Die Stadtverordneten haben jedoch zu dem angegebenen Zwecke nur 3000 Mk. bewilligt. Hierbei wird Beruhigung gefaßt. — Infolge der fortgesetzten Ausdehnung und Verstärkung des Betriebes der elektrischen Straßenbahnen macht sich eine Erweiterung des Kraftwerkes an der Hertelstraße nothwendig. Hierfür ist schon bei der gegenwärtigen Maschinen- und Kesselhausanlage entsprechender Raum vorgesehen worden. Es wird vorgeschlagen, eine 500pferdige Dampf- und Dynamomaschine nebst zwei Kesseln, sowie ferner eine 1200pferdige Accumulatorenbatterie mit hoher Entladestromstärke anzuschaffen, welch' letztere sowohl als jederzeitige Reservestromquelle, wie auch namentlich zur Ausgleichung der plötzlichen Belastungsschwankungen im Bahnnetz, als Pufferbatterie zu dienen bestimmt ist. Die 500pferdige Maschine nebst Kesseln kann im bestehenden Maschinen- und Kesselhause untergebracht werden, während für die Accumulatorenbatterie ein besonderes Gebäude erforderlich wird. In Verbindung mit dieser Erweiterung der Maschinenanlage wird empfohlen, zur Deckung des erhöhten Bedarfs an Kondensationswasser eine Wasserkuhl- und -Reinigungsanlage herzustellen, welche die Benutzung gereinigten Brunnenwassers an Stelle des bisher verwendeten Wasserleitungswassers und ferner die Wiederverwendung des ablaufenden, erneut abzukühlenden Kondensationswassers ermöglicht. Mit Rücksicht auf den außerordentlich starken Kohlenverbrauch und im Interesse der Einschränkung des Kohlenfahrerpersonals wird ferner die Anlage einer schmalspurigen Kohlenbahn innerhalb des Kraftwerkgrundstückes, und weiter zum Zwecke der Kohlenzufuhr- und Kohlenverbrauchskontrole die Aufstellung dreier Waagen beantragt. Nach den Vorschlägen des Beleuchtungsausschusses beschloß der Rath, diesen Anträgen allenthalben stattzugeben, und bewilligt die hierzu vorschlagsgemäß erforderten 352,000 Mk.

— Die diesjährigen Vereinstage für innere Mission haben vorgestern ihren Anfang genommen. Nachdem von Mittag ab eine Sitzung des Direktoriums und eine Verbandsversammlung der Ev.-Luth. Männer- und Jünglings-Vereine stattgefunden hatte, vereinigte man sich Abends halb 7 Uhr zu einem Gottesdienste in der evangelischen Hofkirche, wobei Herr Pastor D. Kühn die Predigt hielt. Abends beschloß den Tag die Versammlung über die Fürsorge für die weibliche Jugend. Gestern Vormittag 8 Uhr fand im großen Saale des Vereinshauses die 31. Generalversammlung des Landesvereins für innere Mission unter sehr zahlreicher Betheiligung statt. Das Landeskonsistorium war durch die Herren Präsident v. Zahn, Vicepräsident Oberhofprediger Dr. Meier, Oberkonsistorialrathe Dr. Ackermann, Lorichius und Dr. Schmidt, sowie Konsistorialrath Benz vertreten, von dem Königl. Ministerium waren als Vertreter die Herren Geh. Rath Meusel, Geh. Rath Dr. Wänttig, Geh. Regierungsrath Merz und Geh. Rath a. D. Häpe zugegen. Auch waren die Herren Wirkl. Geh. Rath v. Charpentier, Excell., als Vorsitzender des Stadtvereins und Herr Graf Ernst Vitzthum v. Eckstädt, sowie Graf Bühl erschienen. Nachdem Herr Konsistorialrath Hofprediger Klemm ein einleitendes Gebet gesprochen, begrüßte Herr Otto Graf Vitzthum die Anwesenden, warf darauf einen kurzen Blick auf den Jahresbericht und erörterte die der inneren Mission obliegenden Aufgaben. Unter den im letzten Jahre Heimgegangenen wurde besonders ehrend des Herrn Oberkonsistorialraths D. Ruling gedacht. Auf die begrüßenden Worte des Vorredners antwortete Herr Präsident v. Zahn mit dem Zusatze, das Landeskonsistorium wisse, wie viel die Landeskirche allezeit aus der Arbeit der inneren Mission empfangen habe und daß ein wechselseitiges Geben und Empfangen stattfinde. Hierauf sprach Herr Heinrich Sohnrey aus Berlin, Herausgeber der Halbmonatsschrift „Das Land", über den „Zug vom Lande in die Stadt und die innere Mission unter der Landbevölkerung". Redner meinte, es könne für die innere Mission gar keine brennendere Frage geben als diese, da sich hierin die bedeutsamsten Probleme unserer Zeit kristallisiren. Die landwirthschaftliche Bevölkerung Deutschlands, welche 1871 noch 63.4 Proz. ausmachte, betrug 1885 nur noch 35,74 Proz. In Sachsen habe sich der Zug in die Großstadt schon früher als in den anderen Reichstheilen geltend gemacht. Der Trostlosigkeit des ländlichen Arbeitermangels stehe ein zu großes Angebot von Arbeitskräften und zeitweilige, theilweise Arbeitslosigkeit in der Stadt gegenüber. Die Gefahr eines solchen raschen Wachsthums der Großstadt durch den Zuzug vom Lande liege darin, daß die Verstärkung hauptsächlich dem städtischen Proletariate zu Gute komme, welches sich schon aus sich selbst verhältnißmäßig stärker vermehre und vielfach von gesellschaftsfeindlichen Tendenzen durchdrungen sei. Die Hauptquelle der Landflucht habe speziell in Preußen die ungeheure Eigenthumsentziehung der Gesetzgebung von 1816 gebildet, welcher Tausende von kleinen Bauern verfielen. Hier zu Lande sei allerdings der Grundbesitz gleichweit entfernt von Latifundien und Zwergwirthschaften und das treffliche Dismembrationsgesetz von 1843 übe eine heilsame, aufhaltende Wirkung aus, allein die Großindustrie, welche in Sachsen hoch entwickelt ist, entfalte eine magnetische Anziehungskraft auf die Landbevölkerung. Begünstigt werde die Schollenflucht nicht etwa nur durch das Freizügigkeitsgesetz und die Vergnügungssucht, sondern auch durch den entwickelten Verkehr, den Militärdienst, den scheinbar besseren Erwerb, das verborgenere Leben in den Städten. Zur Hebung der Noth auf dem Lande gebe es eine ganze Reihe Mittel, welche auf die Besserung der wirthschaftlichen und sozialen Zustände, Belehrung der Gemeinden u. s. w., sowie die Erhaltung und Schaffung sicherer Heimstätten hinzielen. Das bedeutsamste Mittel sei aber die Errichtung von Raiffeisen'schen Darlehnskassen. Das Genossenschaftswesen an sich, abgesehen von der segensreichen Wirkung der Kassen, sei die beste Schule sittlicher Vervollkommnung und echt christlicher Selbstverleugnung. In dieser Erkenntniß habe die innere Mission bereits auf allen Linien in dieser Richtung zu arbeiten begonnen, jedoch viel bleibe noch zu thun. — An den mit viel Beifall aufgenommenen Vortrag reihte sich eine Debatte, an welcher sich eine ganze Anzahl Sprecher betheiligten. Darin wurden auch die Schattenseiten des Landaufenthalts voll gewürdigt und die betheiligten Kreise zur Selbstthätigkeit aufgefordert. — An diese öffentliche reihte sich eine geschlossene Mitgliederversammlung, welche sich mit der Jahresrechnung, der Vertheilung der Bußtagskollekte und dem Jahresberichte befaßte. Nachmittags 4 Uhr wurde die kirchliche Jahresfeier in der Jakobikirche, verbunden mit Kollekte zum Besten des Landesvereins, abgehalten, wobei Herr Superintendent D. Buckmann aus Celle in Hannover predigte. Am Abende fand im Vereinshause öffentliche Abendversammlung statt. Der heutige Tag wird im Wesentlichen mit der 25jährigen Jubelfeier der Diakonenbildungsanstalt mit Rettungshaus Obergorbitz ausgefüllt.

— In einer vom Königl. Ministerium des Innern kürzlich erlassenen Standesordnung wird den Aerzten untersagt: jede öffentliche Anpreisung, Kauf und Verkauf der ärztlichen Praxis, die mißbräuchliche Bezeichnung als Spezialist, ausschließliche bleibende Krankenbehandlung, Zusammenbehandlung der Kranken mit Nichtärzten, Vertretung durch Nichtärzte, Ausstellung von Zeugnissen über Wirksamkeit von Geheimmitteln, Uebernahme von Kranken eines anderen Arztes ohne rechtzeitige Benachrichtigung des Letzteren, Uebernahme einer dauernden Kontrollthätigkeit ohne Genehmigung des Bezirksvereins, Ablehnung der Zuziehung eines zweiten Arztes als Berather, Praxisgewerb durch Unterbietung oder Gewährung von Vortheilen an Dritte, Honorarerlaß an Bemittelte und Honorarherabsetzung unter die Gebührentaxe, endlich der Abschluß von Verträgen mit Gesellschaften, wie z. B. mit Krankenkassen, ohne Genehmigung des Bezirksvereins. Außerdem hat das Königl. Ministerium eine Ehrenordnung erlassen. Diese verlangt, daß in jedem Bezirksvereine ein dreigliedriger Ehrenrath gebildet wird, der Berufsstreitigkeiten, Uebertretungen der Standesordnung, schriftliche Beschwerden und strafbare Handlungen, welche zu öffentlicher Klage geführt haben, untersucht und nach Befinden das ehrengerichtliche Verfahren einleitet. Die ehrengerichtlichen Strafen sind: Warnung, Verweis, Geldstrafen von 20 bis 1500 Mk., Aberkennung des Wahlrechts und der Wählbarkeit und, wenn es sich um einen Zahnarzt handelt, Ausschluß aus dem Bezirksverein. Gegen die schriftlich zu eröffnende Entscheidung steht dem Verurtheilten Berufung an den Ehrengerichtshof zu, der aus einem höheren Verwaltungsbeamten als Vorsitzenden und vier vom Kreisvereinsausschusse auf drei Jahre gewählten Beisitzern besteht. Seine Entscheidungen sind endgiltig. Zur Verurtheilung bedarf es beim Ehrenrathe der Zweidrittel-, beim Ehrengerichtshof der Vierfünftel-Mehrheit.

— Unsere Landleute sind jetzt beflissen, aus den Wiesen den „Wutzschreich" (Chaerophyllum sylvaticum) auszustechen, um ihn zu verfüttern. Unsere (allerdings giftige) schönblühende und uns noch im Spätherbst durch ihre crocusähnliche Blüthe erfreuende Herbstzeitlose treibt jetzt ihre tulpenblattähnlichen Blätter empor, aus deren Mitte sich später die Samenkapsel erhebt. Das Abschneiden der Blätter allein vertilgt die Pflanze Ende April noch nicht und der Samen, eine längliche dreitheilige Kapsel, erhebt sich erst in einiger Zeit. Der den langen Staubweg hinabgleitende Samenstaub befruchtet und über Winters reift der Same geschützt in der Erde. Erst im warmen Mai hebt ein Stengel die Samenkapsel in die Höhe, daß sie oben im Lichte ausreife. Die seltsame Pflanze, die mit dem allgemeinen Blüthenkalender im Widerspruch zu stehen scheint, zeigt im Herbst die 6 bis 9 Zoll lange Perigonröhre, welche gemeinhin „Stiel" genannt wird und welche die an Morgenröthe erinnernde Blume trägt, die deshalb vor 600 Jahren Uechtenblume hieß. (Uecht oder Uechten heißt Morgendämmerung). Die frisch gehobene Zwiebel dieses Liliengewächses enthält das giftige Colchicin (Veratrin), welches im Schlunde schon Brennen und Durst erregt. Da das Kraut frisch vom Weidevieh vermieden wird, pflegt ein guter Wiesenwart diese Zwiebeln im Herbste auszustechen und zu verbrennen; doch gewinnt die Medizin auch aus dieser Pflanze schon längst ein harntreibendes Mittel, ja schärfste drastische Heilmittel, kann aber auch bei Unwissenden Kolik, große Diarrhoe, Darmentzündung, ja Tod verursachen.

— Am 1. Mai war hier auf einem Neubau folgender Anschlag zu lesen: „An die hochgeehrten Herren Maurer meines Neubaues! Da heute der erste Mai ist und derselbe allgemein gefeiert werden soll, so fühle ich mich veranlaßt, denselben auch zu feiern, und werde das Lohnauszahlen auf Sonntag den 2. Mai Vormittags 11 bis 12 Uhr verlegen in meiner Wohnung. Hochachtungsvoll Robert Domsgen, Hammerstraße 11, part."

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser traf gestern Vormittag 11 Uhr 20 Min. zum Stapellauf des für den Norddeutschen Lloyd erbauten Schnelldampfers „Kaiser Wilhelm der Große" in Stettin ein und wurde am Bahnhofe von dem Oberpräsidenten Staatsminister v. Puttkamer, dem Polizeipräsidenten Dr. Zander und dem Vorsitzenden des Aufsichtsrathes des „Vulcan", Geh. Kommerzienrath Schimtow, empfangen. Vom Bahnhofe begab sich der Kaiser an Bord des am Bollwerk bereit liegenden Salondampfers „Neptun" und fuhr mit Gefolge nach Bredow, der Werft des „Vulkan". Die Stadt war festlich geschmückt; eine große Volksmenge bewegte sich auf den Straßen; das Wetter war prächtig. Punkt 12 Uhr ging der Stapellauf in Anwesenheit des Kaisers glücklich von statten. Die Gemahlin des Präsidenten des Norddeutschen Lloyd, Frau Geo Plate aus Bremen, vollzog den Taufakt. Der Dampfer ist das größte und schnellste Schiff der Welt. Er wird auf der New-Yorker Linie passiren und hat auch Einrichtungen, um als Hilfskreuzer für die Marine zu dienen.

Die Nachricht, daß der General-Major Heinrich XVIII. Prinz Reuß mit der Führung der 17. Division beauftragt worden sei, beruht auf einem Irrthum. Prinz Reuß ist, wie die „Kreuzztg." hört, mit der Führung der im X. Armeekorps übenden Kavallerie-Division beauftragt, hat aber das Kommando der 17. Kavallerie-Brigade beibehalten.

Die Budgetkommission des Reichstags bewilligte beim Nachtragsetat (Einmalige Ausgaben) zur Schaffung einer Reserve von Feldartillerie-Material für Preußen 30,000,000, für Sachsen 3,750,000, für Württemberg 5,000,000 Mark.

Zwischen den Vertrauensmännern der einzelnen Reichstagsparteien und den Vertretern der Regierung fanden am vergangenen Sonnabend nochmals Besprechungen über die Unfallversicherungsnovelle statt. Wohl wurde zwischen einzelnen Abgeordneten und der Regierung ein Einverständniß erzielt, nicht aber zwischen den Vertretern der verschiedenen Parteien. Damit ist voraussichtlich das Zustandekommen des Gesetzes unmöglich geworden, und es erscheint zweifelhaft, ob unter diesen Umständen die Vertreter der konservativen Parteien sich überhaupt noch weiter an den Kommissionsberathungen betheiligen werden.

Bemerkenswerth für die Beurtheilung der Frage, wie die Finanzlage im Reiche und demzufolge die finanzielle Möglichkeit, nothwendigen Anforderungen der Landesvertheidigung zu genügen, sich gestaltet, ist der Umstand, daß nach dem Ausweise der Istreinnahme der Zölle, Reichssteuern und Reichsbetriebsverwaltungen der Etat für das vorige Jahr um mehr als 100 Millionen überschritten wird. Nachdem davon über 50 Millionen Mk. theils zur Tilgung, theils zur Verminderung von Krediten verfügt worden sind, bleibt außer einem für das nächste Etatsjahr verfügbaren sehr beträchtlichen Ueberschusse der Reichskasse noch ein Betrag für Ueberweisungen, welcher um 15 Millionen die Matrikularumlagen überschreitet. Ist die Bilanz der Reichsfinanzen gegenüber denjenigen der Bundesstaaten trotz des dieses zur Tilgung von Reichsschulden entzogenen Betrags von 50 Millionen Mk. mithin wieder aktiv, so ist nicht nur zum ersten Male auch das Extraordinarium des außerordentlichen Etats in vollem Betrag aus den laufenden Einnahmen bestritten worden, sondern es sind außerdem auch noch über 45 Millionen Mk. zur Begleichung von Ausgaben anderer Jahre verfügbar geblieben. Einschließlich der den Bundesstaaten über die Matrikularumlagen hinaus zufließenden 15 Millionen Mk. hat daher das Jahr 1896/97 volle 60 Millionen Mk. über die Ausgaben des Jahres einschließlich der einmaligen Ausgaben des außerordentlichen Etats geliefert. Diese Thatsache wirft ein helles Streiflicht auf die wiederum bei der Berathung des Nachtragsetats hervorgetretenen Klagen über die Höhe der finanziellen Anforderungen für Landesvertheidigungszwecke.

Die „Voss. Ztg." schreibt: In einer schwierigen Lage befindet sich die Presse gegenüber dem neuesten Schreiben des Korrespondenzsekretärs des Kaisers an die Magistrate über die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung. Die Magistrate haben sich mit politischen Angelegenheiten nicht zu beschäftigen; sie werden wohl kaum etwas Anderes thun können, als das Aktenstück dem Archiv zu übergeben. Zur Erörterung in der Stadtverordnetenversammlung werden sie es nicht stellen wollen, da sonst Körperschaften, die für Marinebewilligungen nicht zuständig sind, sich in Erörterungen einlassen könnten, bei denen eine persönliche Kritik um so weniger ausgeschlossen wäre, als kein Minister das Schreiben gegengezeichnet und die Verantwortung übernommen hat. Dieses ist überhaupt der Punkt, der einer amtlichen Klärung bedarf. Wie konnte eine solche Kundgebung durch einen untergeordneten, politisch nicht verantwortlichen Beamten, wie den Korrespondenzsekretär der Schatullverwaltung verschickt werden, statt daß der Reichskanzler oder ein verantwortlicher Minister oder Staatssekretär diese Verwendung, wenn sie einmal erfolgen sollte, vornahm? An wen soll man sich jetzt halten, wenn Irrthümer in der Darstellung enthalten sind und nachgewiesen werden können? An den Kaiser, der verfassungsmäßig unverletzlich und unverantwortlich ist und sein muß, darf man sich nicht halten; der Korrespondenzsekretär kommt überhaupt als Person nicht in Betracht, er hat nur ein Amt, nicht eine Meinung, am wenigsten eine Meinung, um die irgend sich Jemand kümmert. Wir glauben, daß die leitenden Staatsmänner alle Ursache haben, diese Zustände gründlich zu erwägen und Abhilfe zu schaffen. Aber auch der Reichstag wird nicht versäumen dürfen, Gewißheit darüber zu schaffen, ob der Reichskanzler die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit für die Kundgebung übernimmt, damit man sich mit ihm über ihren Inhalt auseinandersetzen vermöge.

Ein heiterer Zwischenfall ereignete sich in einer der letzten Sitzungen des preußischen Abgeordnetenhauses. Der nationalliberale Abg. Beumer äußerte sich wie folgt: Aus übertriebener Prüderie hat man in dem Lesebuche der höheren Töchterschulen in Westfalen das herrliche Westfalenlied von Rittershaus in der Weise verballhornt, daß eine wunderschöne Strophe auf die Frauen gestrichen wurde. Die Strophe lautet:

„Und unsere Frauen, unsere Mädchen,
Mit Augen blau wie Himmelsgrund,
Sie spinnen nicht der Liebe Fädchen
Aus Kurzweil nur die müss'ge Stund' —
Ein frommer Engel Tag und Nacht
Hält treu in ihrer Seele Wacht.
Und treu in Wonne, treu in Schmerz,
Bleibt stets ein echt Westfalenherz.
Glückselig, wessen Arm umspannt
Ein Mädchen aus Westfalenland."

Wie man in diesem Liede etwas Anstößiges und die Sittlichkeit Gefährdendes finden kann, ist mir unbegreiflich. Thatsächlich wird diese Strophe auf allen Festen und Familienfesten freudig und fröhlich gesungen. Nun kommt aber ein Regierungsschulrath, der natürlich kein Westfale ist, macht sich ein eigenes Umsturzgesetz und streicht diese Strophe aus Gründen der Sittlichkeit. Die westfälischen Frauen haben dagegen einen ernsten Protest gerichtet. Wenn der Herr Minister diesem Proteste nicht nachgiebt, würde ich ihm dringend abrathen, zu uns zu kommen. (Heiterkeit.) Er könnte dort einen Empfang finden, der ihn nicht entfernt an die Thätigkeit der Arme in dem schönen Westfalenliede erinnern würde. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß in einer etwaigen zweiten Auflage des Buches die westfälischen Frauen und Mädchen durch den Minister in integrum restituirt werden. (Heiterkeit.) Zu bemängeln habe ich noch, daß im Regierungsbezirk Arnsberg für ein bestimmtes Lesebuch amtlich Reklame gemacht wurde, während das Konkurrenzlesebuch von Bartholomäus und Heinecke, das nach dem Urtheil hervorragender Pädagogen ganz vorzüglich ist, unterdrückt wurde. Jenes Lesebuch steht hinter Letzterem weit zurück. Vor Allem fällt in ihm ein gewisser moralisirender Ton auf. Aber abgesehen davon findet man dort recht sonderbare Sachen. In einer begeisterten Schilderung des Schweines heißt es: Aus seinem Rachen glänzen blendend weiß die Zähne, in seinem Ge-

Meine Frau hat die Triumph-Seife — bevorzugt — für Waschen und Baden